

# Entgrenzungen

Festschrift zum 60. Geburtstag  
von Andrea Strübind

Herausgegeben von  
Sabine Hübner  
Kim Strübind



Duncker & Humblot

# Entgrenzungen

Festschrift zum 60. Geburtstag  
von Andrea Strübind







Prof. Dr. Andrea Strübind

# Entgrenzungen

Festschrift zum 60. Geburtstag  
von Andrea Strübind

Herausgegeben von

Sabine Hübner  
Kim Strübind



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Gedenkstätte Berliner Mauer  
(© Rhoda Lynn Gregorio)

Alle Rechte vorbehalten  
© 2023 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar  
Druck: CPI Books GmbH, Leck  
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-18626-6 (Print)  
ISBN 978-3-428-58626-4 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Editorial

Wir durchleben in vielfacher Hinsicht stürmische Zeiten, denen man gerne Begriffe wie „Zeitenwende“ und „Umbruch“ attribuiert. Eine Historikerin mit dem Forschungsschwerpunkt „Kirchliche Zeitgeschichte“ darauf aufmerksam zu machen, hieße freilich, Eulen nach Athen zu tragen. Die Jubilarin dieser Festschrift versteht sich durch ihre umfangreichen Forschungsbeiträge auf zäsurale Ereignisse, nicht nur diejenigen, die sie biografisch selbst miterlebte.

Dazu gehört etwa die politische Wende- und Nachwendezeit um 1989 oder der Versuch ihrer Revision durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine 2022. Umbrüche, Kehrtwendungen und Nejustierungen des politischen und theologischen Bereichs sind für sie auch Erfahrungen in kleinerer, wenngleich nicht unbedeutender Münze. Angefangen von der Promotion und ihrer Dissertation über das bisher weitgehend unbeackerte Feld des deutschen Baptismus im „Dritten Reich“ – 1990 an der Kirchlichen Hochschule in Berlin (1995 in zweiter Auflage erschienen) –, über den engagierten Kampf für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Pastorendienst ihrer Kirche, den sie durch unermüdliche Aufklärungsarbeit vorantrieb und der sich bis 2022 in ihrer Mitarbeit als protestantische Delegierte des katholischen *Synodalen Wegs* fortsetzte, zeigt sich mit ihrem vollendeten sechzigsten Lebensjahr eine enge biografische Verflechtung geschichtlicher, pastoraler und kirchenhistorischer Ereignisse – im akademischen wie auch im nicht-akademischen Bereich.

Sehr schnell fiel uns als Herausgebenden dieser Festschrift eine Überschrift ein, und wir meinen, dass „Entgrenzungen“ für das bisherige Œuvre und Engagement der Jubilarin ein passender Titel ist. Die Rubriken dieses Buches und ihre Autorinnen und Autoren sowie die am Ende angeführte Bibliografie veranschaulichen das durch repräsentative Einblicke. Zahlreiche Beiträge nehmen auf das Engagement von Andrea Strübind auch persönlich Bezug.

Wer die Jubilarin kennt, sieht sie als unermüdliche und oft rastlose akademische Arbeiterin. Und doch wäre dies nur eine Teilwahrheit, weil sie auf dem Hintergrund ihrer hochschulpolitischen Verantwortung als (ehemalige) Dekanin und aktive Institutsdirektorin sowie als Vorsitzende der „Jüdischen Studien“ und als Mitglied im Hochschulrat die Geschicke ihrer Oldenburger Universität leidenschaftlich und mit kommunikativem Geschick mitbestimmt. Ob es um die Besetzung von Professuren oder den sinnvollen und uneigennütigen Einsatz von Geldmitteln für das akademische *Bonum commune* geht: Man wird an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg und insbesondere der Fakultät IV für Human- und Gesellschaftswissen-



schaften sehr rasch auf den Namen Andrea Strübind und ihr Engagement aufmerksam.

Mag dies auch zum manchmal leidvollen professoralen Kerngeschäft gehören, das sie durch ihr seelsorgerliches Geschick und ihre menschlich zugewandte Art prägt, so zeigen sich die „Entgrenzungen“ der Jubilarin eben auch im akademischen Kerngeschäft. Da ist zunächst ihre Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich der Kirchlichen Zeitgeschichte zu nennen, mit der ihre akademische Laufbahn 1989 begann. Als redaktionell verantwortliche Schriftleiterin der im Vandenhoeck & Ruprecht Verlag erscheinenden Fachzeitschrift *Kirchliche Zeitgeschichte* (KZG) trat sie in die Fußstapfen ihres Doktorvaters Gerhard Besier. Mit der *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde* (ZThG) verantwortet sie zugleich die Schriftleitung und Herausgabe einer weiteren Fachzeitschrift, die Theologie und kirchliche Praxis miteinander verbinden will.

Der zweite Bereich ihrer akademischen Interessen betrifft die Reformations- und Täuferforschung. Mit ihrer – ebenfalls bei Duncker & Humblot – publizierten Habilitationsschrift „Eifriger als Zwingli“ hat sie ein vielbeachtetes Standardwerk der neueren Täuferforschung geschaffen, das durch einen quellenbasierten Ansatz zum Angriff auf die bis dahin unhinterfragte „revisionistische Täuferforschung“ blies und fachwissenschaftlich weit über Deutschland hinaus für Aufsehen sorgte und vor kurzem in zweiter Auflage erschien.

Grenzen zu überschreiten, ohne diese durch vorschnelle Fraternalisierung zu ignorieren oder kleinzureden, zeigt sich durch ihr ökumenisches Engagement, das ihr bei anderen Kirchen Respekt und hohe Anerkennung einbrachte. Immer wieder hat sie freundlich aber bestimmt die „in Deutschland großen Kirchen“ auf die Leistungen und die kirchenpolitische Bedeutung der hierzulande „kleinen Kirchen“ aufmerksam gemacht, nicht immer mit dem erhofften Erfolg, aber beharrlich. Die Einbeziehung anderer christlicher Traditionen mahnte sie auch dann an, wenn die beiden in Deutschland großen Kirchen – bisweilen bilateral – vor allem mit sich selbst beschäftigt waren, wie beim Reformationsjubiläum 2017. Gerne verweist die baptistische Theologin dabei auf provinzielle deutsche Sichtweisen durch den historisch und geographisch größeren Rahmen des globalen Christentums, in der die „kleinen“ manchmal auch die ganz „großen“ Kirchen sind. Dies betrifft eben auch die häufig in Vergessenheit geratenen oder stigmatisierten Kirchen aus der täuferischen und freikirchlichen Tradition, die sie in ihrer Bedeutung ebenso würdigen, wie mit deutlichen Worten kritisieren kann. Gemeinsam mit dem Verein „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525–2025“ (<https://www.taeuferbewegung2025.de>) hat sie zusammen mit ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern eine Dekade mit den heute noch relevanten theologischen Anliegen des Täuferturns und seiner anhaltenden Wirkungsgeschichte, wie etwa der Glaubens- und Gewissensfreiheit und eines staatsunabhängigen Christentums, ins Leben gerufen und veranstaltet dazu und auch in anderen Bereichen ihrer Forschungen, etwa als Vorsitzende der *Gesellschaft für Freikirchliche und Publizistik* (GFTP), jährliche Symposien.

„Entgrenzung“ heißt allerdings nicht Grenzlosigkeit, sondern setzt das Bewusstsein bestehender Grenzen voraus, die freilich auf ihren trennenden oder verbindenden Charakter hin befragt werden müssen. Dies zeigt sich insbesondere im Bereich der von der Jubilarin kuratierten „Jüdischen Studien“, die Michael Daxner als damaliger Präsident der Uni Oldenburg vor 28 Jahren ins Leben rief und deren Vorsitzende Andrea Strübind seit 2006 ist. Die vitale Zusammenarbeit mit der vor 30 Jahren gegründeten und dem liberalen Judentum zuzurechnenden *Synagoge zu Oldenburg* war und ist ihr ein Herzensanliegen. Durch die akademische Kooperation mit dem Leo-Trepp-Lehrhaus in Oldenburg und ihr Engagement innerhalb der Stadtgesellschaft zugunsten einer jüdischen Erinnerungskultur setzt sie bis heute bemerkenswerte Zeichen gegen Antisemitismus und für ein christlich-jüdisches Gespräch auf Augenhöhe. Dies hat auch mit ihren biografischen Erfahrungen zu tun, zumal sie 1985/86 als Stipendiatin des Programms „Studium in Israel“ ein Studienjahr an der Hebräischen Universität in Jerusalem zubrachte und während ihres Studiums an der *Kirchlichen Hochschule Berlin* durch den Neutestamentler und verehrten Lehrer Peter von der Osten-Sacken entscheidende Impulse für ihre akademische Ausbildung empfing.

„Grenzgänger im Nordwesten“ heißt bezeichnenderweise ein von ihr mitbetreutes und drittmittelgefördertes akademisches Kooperationsprogramm mit der Universität in Groningen, das gemeinsame regionalgeschichtliche Forschungsprojekte zu Migrationsfragen seit der Frühen Neuzeit im „Nordwesten“ (Friesland, Ostfriesland und den Niederlanden) auslotet und durchführt. Durch ihre Initiative sind weitere grenzüberschreitende akademische Kooperationen entstanden, die ihre Prägung tragen. So etwa die Zusammenarbeit mit dem *United Theological College* (UTC) in Bangalore und der *Mercer University* in Atlanta/Macon (Georgia), womit ihre Studien zu Martin Luther King, der *Black Church* und einem durch sie mitbegründeten akademischen Netzwerk verbunden sind, einer weiteren Over-the-Border-Forschungstätigkeit, der sich die Jubilarin weit über die Grenzen ihrer Universität hinaus verpflichtet weiß.

Ihre berufsbiografisch frühen ökumenischen Verbindungen aus den Berliner Jahren (als Referentin im Ökumenischer Rat) haben ihr Interesse an anderen Kirchen begründet. Neben ihrer Mitarbeit in der *ACK Bayern*, im *Deutschen Ökumenischen Studienausschuss* (DÖSTA), im Beirat des *Konfessionskundlichen Instituts* in Bensheim sowie im Beirat der *Johannes a Lasco Bibliothek* in Emden hat sie sich auch jenseits der eigenen Konfessionsgrenzen engagiert. In den letzten Jahren war sie stimmberechtigtes (externes) Vollmitglied des römisch-katholischen Reformprozesses *Synodaler Weg* im Forum „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Zusammen mit Margit Eckholt, Ulrike Link-Wieczorek und Dorothea Sattler hat sie den vielbeachteten und mittlerweile ins Englische übersetzten Tagungsband „Frauen in kirchlichen Ämtern“ (2018) herausgegeben, dessen Ergebnisse sich auch im Reformprozess des *Synodalen Wegs* niederschlugen.

Vor diesen Hintergründen scheint uns der Titel dieser Festschrift nicht weiter erklärungsbedürftig. Die Forschungstätigkeit der Jubilarin mag eine Ähnlichkeit zu

Paul Tillichs Postulat einer Theologie „auf der Grenze“ aufweisen, indem man das Eigene im Anderen zu denken versucht und dabei Brücken schlägt. Dies geschieht mit offenem Blick über jene Barrieren hinweg, der ausgehend vom eigenen, theologisch fundierten Glauben das andere, jenseitige Gebiet erkunden will. So weckt das „Andere“ bei ihr die Neugier und die Hoffnung, bei diesen Erkundungen auf potenzielle Verbündete zu stoßen mit dem Ziel gemeinsamer Exkursionen in entgrenzte, wenn auch nicht grenzenlose Terrains des Verstehens.

So hat die Jubilarin ihre Aufgabe als Theologin eben auch verstanden: Im Anderen das potenziell Eigene zu sehen und mit Neuem anzureichern, indem man ihm mit Neugier und Wohlwollen begegnet. Dies gilt insbesondere für traditionelle konfessionelle Gehege wie auch für interreligiöse Begegnungsräume, in denen sie immer wieder konkrete Menschen mit ihren Anliegen sieht. Bei aller ökumenischen Vermessung des eigenen Denkens blieb freilich auch der eigene Standpunkt erkennbar, der, wenn auch im Diskurs nicht unverrückbar, so aber doch immer auch ein Wörtlein mitzureden hat, was die Liquidität der Dialogbereitschaft freilich eher fördert als hindert.

Für die Erstellung dieser Festschrift gilt es, vielfach Dank zu sagen: den vielen Autorinnen und Autoren, die ohne Zögern zusagten; Carina Ambos und Sören Koselitz für ihre Mithilfe bei der Anpassung der Manuskripte; der *Gesellschaft für Freikirchliche Theologie und Publizistik e.V.* für die administrative Unterstützung; dem Verlag Duncker & Humblot, dessen Verlagsdirektor Andreas Reckwerth unsere Publikationsanfrage gerne aufgriff, und Heike Frank als Herstellungsleiterin, die uns mit ihrer lektoralen Expertise und Geduld bei der Erstellung des Manuskript zur Seite stand.

Auch danken wir herzlich für die finanzielle Unterstützung hinsichtlich der Druckkostenzuschüsse. Namentlich Generalsekretär Christoph Siba und dem *Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland*, deren Pastorin die Jubilarin ist, sowie der *Gerhard-Claas-Stiftung*. Ganz besonders danken wir an dieser Stelle auch dem Oldenburger Kollegen und Religionspädagogen Professor Dr. Dr. Joachim Willems und dem Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der Oldenburger Universität.

Da die Jubilarin ihre wissenschaftlichen Beiträge gerne mit einem Zitat beginnt, enden wir mit einem, das ihr am Herzen liegt: „Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns“ (Franz Kafka).

Oldenburg, im Herbst 2022

Sabine Hübner und Kim Strübind

# Inhaltsverzeichnis

## Reformations- und Täuferforschung

*Volker Leppin*

- Autarkie, Leitung und Amt. Grenzen und Entgrenzungen in Luthers Konzeption von Gemeinde und Kirche ..... 15

*Astrid von Schlachta*

- „Ach, daß wir doch alle dahin gelangen möchten“. Der Einfluss des Baptismus auf die Mennoniten ..... 41

*Klaas-Dieter Voß*

- Der Geist als Pfand Gottes. Ucke Walles (1593–1653) und seine mystisch spirituelle Hermeneutik ..... 53

## Baptismusforschung / Freikirchenforschung

*Martin Rothkegel*

- James Foster in Deutschland. Ein Londoner Baptistenprediger und die deutsche Aufklärungstheologie ..... 79

*Tobias Weger*

- Die Baptisten in und aus der Dobrudscha. Eine lokale und eine globale Verflechtungsgeschichte ..... 97

*Karl W. Schwarz*

- Das „härteste Pflaster“ für freikirchliche Missionsarbeit. Zur religionsrechtlichen Konstellation in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert ..... 123

*Kaholi Zhimomi*

- The Nagas' Encounter with Christianity. The Baptist and the Indigenous Revival Awakenings ..... 141

*Andreas Liese*

- Auf dass sie alle eins seien. Freikirchliche Vereinigungsbemühungen 1937 bis 1941 ..... 151

### Internationale und kirchliche Zeitgeschichte

*Robert P. Ericksen*

- Theologians under Adolf Hitler and Christians under Donald Trump: Christianity Gone Awry ..... 195

*Gerhard Ringshausen*

- Lobgesang und Zeitansage. Rudolf Alexander Schröders geistliche Gedichte als Stellungnahme zum „Dritten Reich“ ..... 209

*Anders Jarlert*

- Kirchengeschichte ist immer Zeitgeschichte ..... 231

### Theologie und Ökumene

*Ulrike Link-Wieczorek*

- Taufe als Bittgebet? Überlegungen zu einem pneumatologischen Verständnis in ökumenischer Absicht ..... 245

*Johanna Rahner*

- Von der Systemrelevanz des Regelbruchs. Warum Dissens wahrhaft katholisch ist und die Zukunft der Katholischen Kirche von der Wiederentdeckung dieser Wahrheit abhängt ..... 267

*Verena Hammes*

- Das ökumenische Potenzial des Gedächtnisses am Beispiel von 500 Jahre Täuferbewegung ..... 285

*Gudrun Löwner*

- Begum Sumru. Der märchenhafte Aufstieg einer islamischen Tänzerin zur einzigen katholischen Herrscherin in Indien ..... 299

*Dorothea Sattler*

- Ökumenische Begleitung in konfessionellen Reformprozessen. Der römisch-katholische „Synodale Weg“ und die christliche Weltkirche ..... 313

*Dominik Gautier*

- Kosmischer Realismus. Marilynne Robinson als Gesprächspartnerin einer reformierten Theologie der Natur ..... 329

### Judentum und jüdische Studien

*Matthias Morgenstern*

- Apostaten, Rebellen, Götzendiener. Jeshajahu Leibowitz' Deutung des Christentums ..... 347

*Kim Strübind*

- „Ich hoffe, dass Sie mit mir darin übereinstimmen werden, dass der christliche Glaube nur solange christlich ist, als er den jüdischen in seinem Herzen trägt“. Die Anfänge des christlich-jüdischen Dialogs in der Evangelischen Kirche nach 1945 ..... 367

*Elisabeth Schlesinger*

- Grußwort der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg anlässlich des 60. Geburtstags von Andrea Strübind ..... 397

**Über die Grenze(n)***Raingard Esser*

- Grenzen und Grenzgänge in der Frühen Neuzeit – transregionale und interdisziplinäre Perspektiven ..... 401

*Nicole Hirschfelder and Jana Weiß*

- Overcoming Barriers. An Interdisciplinary Collaboration in a Transatlantic Research Network on the Black Freedom Struggle ..... 425

**Essays***Gerhard Besier*

- Politische und religiöse Impulse für das Einheitsstreben wie für Trennungsbewegungen innerhalb des Christentums – von Konstantin bis zur Russisch-Orthodoxen Kirche der Gegenwart ..... 441

*Erich Geldbach*

- Die Chicago-Erklärungen zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift. Inhalte und Anmerkungen ..... 487

*Michael Daxner*

- Jüdisch in Oldenburg ..... 513

- Bibliographie Prof. Dr. Andrea Strübind ..... 523

- Tabula gratulatoria ..... 533



## **Reformations- und Täuferforschung**





# **Autarkie, Leitung und Amt**

## **Grenzen und Entgrenzungen in Luthers Konzeption von Gemeinde und Kirche**

Von *Volker Leppin*

Baptistische Ekklesiologie knüpft, so hat es Andrea Strübind in einem grundlegenden Beitrag zum freikirchlichen Kirchenverständnis aus baptistischer Sicht festgehalten, „an das reformatorische Grundverständnis der Kirche als Versammlung der Gläubigen“ an. Strübind verweist dafür in der Fußnote auf das lutherische Hauptbekenntnis, die *Confessio Augustana*, und deren siebten Artikel.<sup>1</sup> Wenn dem so ist, lohnt es sich in ökumenischer Perspektive, intensiver nach den gemeinsamen Wurzeln lutherischen und freikirchlichen Kirchenverständnisses zu fragen. Wie eng beides beieinander liegt, zeigen die Grundelemente baptistischen Kirchenverständnisses, die Strübind im selben Zusammenhang aufführt. Es sind dies „die Bibel als oberste Autorität, das ekklesiologische Prinzip des ‚Priestertums aller Gläubigen‘, die Taufe der Gläubigen, die Selbstständigkeit der Ortsgemeinden und die Trennung von Kirche und Staat“.<sup>2</sup> Es ist offenkundig, dass die Differenz neben der Frage der Legitimität der Taufe von Säuglingen vor allem bei der Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat einsetzt. Daher lohnt es sich daran zu erinnern, wie deren enge Beziehung im Kontext der Wittenberger Reformation entstand und ekklesiologisch legitimiert wurde. Hierzu sollen die folgenden Überlegungen einen Beitrag leisten.

### **I. Spirituelle Gemeinschaft der Heiligen**

In seinem beeindruckenden Aufsatz über „die Entstehung von Luthers Kirchenbegriff“ von 1915 hat Karl Holl gegen die Auffassung, „daß Luther seinen Kirchenbegriff in den Jahren 1518–1521 ausgestaltet habe“, eine Fülle von Argumenten aus den frühen Vorlesungen zusammengetragen, deren Kernargument darin bestand, darzulegen, dass Luther schon in der ersten Psalmenvorlesung ein Verständnis vorgetragen habe, nach dem die Kirche vorwiegend eine innere, unsichtbare Größe sei.<sup>4</sup> In

---

<sup>1</sup> Vgl. *Strübind*, Andrea: Das freikirchliche Kirchen- und Gemeindeverständnis. Eine baptistische Sicht, in: *Cath (M)* 63 (2009), S. 27–47, hier: 41.

<sup>2</sup> Ebd., S. 40.

<sup>3</sup> *Holl*, Karl: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Bd. 1: Luther, 6. Aufl., Tübingen 1932, S. 288.

<sup>4</sup> Vgl. *Holl*, Luther, S. 296–298.

jüngerer Zeit ist ihm darin mit Klaus Unterburger auch ein katholischer Autor gefolgt.<sup>5</sup>

Tatsächlich klingt in manchen Äußerungen aus diesem frühen Kontext Luthers späteres Kirchenverständnis geradezu frappierend an, insbesondere in einer Bemerkung aus dem Scholion zu Ps 91,7:

„Als Werk Christi und von ihm gemacht, scheint die Kirche nicht irgendetwas Äußeres zu sein, sondern ihr ganzer Aufbau (*structura*) ist unsichtbar in Gott. Und so wird sie nicht mit den fleischlichen Augen, sondern mit den geistlichen in Vernunft und Glaube erkannt.“<sup>6</sup>

Freilich gilt hier wie generell in der Erforschung des jungen Luther Vorsicht gegenüber vorschnellen teleologischen Vereinnahmungen, erst recht, wenn die Deutung der frühen Aussage wie im Falle Holls<sup>7</sup> und auch Unterburgers<sup>8</sup> im Zusammenhang mit einer Frühdatierung der reformatorischen Erkenntnis Luthers steht, wie sie spätestens seit Berndt Hamm's Dekonstruktion des „Wende-Konstrukts“<sup>9</sup> kaum mehr plausibel gemacht werden kann. Eher wird man heute in Vorstellungen von mehreren Etappen der Entdeckung<sup>10</sup> oder, wohl noch angemessener, einer Entwicklung mit mannigfachen Spuren der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen ausgehen,<sup>11</sup> die dann insgesamt zu einer Transformation mittelalterlicher Vorstellungen zu reformatorischen geführt haben.<sup>12</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. *Unterburger*, Klaus: Unter dem Gegensatz verborgen. Tradition und Innovation in der Auseinandersetzung des jungen Martin Luther mit seinen theologischen Gegnern (KLK 74), Münster 2015.

<sup>6</sup> Luther, *Dictata super Psalterium ad 91,7* (WA 55/2,718, 12–14): „opera et factura Christi Ecclesia non apparet aliquid esse foris, Sed omnis structura eius est intus coram Deo Inuisibilis. Et ita non oculis carnalibus, Sed spiritualibus in intellectu et fide cognoscuntur.“ Vgl. *Holl*, Luther, S. 296 Anm. 3.

<sup>7</sup> Vgl. *Holl*, Luther, S. 27–35.

<sup>8</sup> Vgl. *Unterburger*, Unter dem Gegensatz, S. 121–142, 146.

<sup>9</sup> *Hamm*, Berndt: Naher Zorn und nahe Gnade: Luthers frühe Klosterjahre als Beginn seiner reformatorischen Neuorientierung, in: Bultmann, Christoph/Leppin, Volker/Lindner, Andreas (Hrsg.), *Luther und das monastische Erbe* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 39), Tübingen 2007, S. 111–151, hier: 113.

<sup>10</sup> Vgl. *Hamm*, Berndt: Der frühe Luther. Etappen reformatorischer Neuorientierung, Tübingen 2010.

<sup>11</sup> Dies scheint mir momentan die angemessenste Beschreibung. Meine früheren Ansätze (siehe insbesondere *Leppin*, Volker: *Martin Luther*, 3. Aufl., Darmstadt 2017, S. 107–117), erwecken zu sehr den Eindruck einer glatten Entwicklung und sind damit noch nicht in dem nötigen Maße von den Schlacken eines teleologischen Modells gelöst.

<sup>12</sup> Zum Transformationsbegriff siehe *Leppin*, Volker: Transformationen. Studien zu den Wandlungsprozessen in Theologie und Frömmigkeit zwischen Spätmittelalter und Reformation (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 86), 2. Aufl., Tübingen 2018; *ders.*, Transformation – Ein Modell zur Bestimmung von Kontinuität im Wandel, in: *ders./Michels*, Stefan (Hrsg.), *Reformation als Transformation? Interdisziplinäre Zugänge zum Transformationsparadigma als historiographische Beschreibungskategorie* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 126), Tübingen 2022, S. 43–60.

Das hat schon Bernhard Lohse, selbst ein Vertreter der Frühdatierung,<sup>13</sup> gesehen, der in der Ersten Psalmenvorlesung eine hohe Disparatheit der Aussagen Luthers feststellte.<sup>14</sup> In der Auslegung von Ps 67 betont Luther, dass die Kirche nicht mehr wie im Alten Bund verborgen (*abscondita*) sei, sondern „*Nunc autem manifestata*“.<sup>15</sup> Diese Manifestation war für Luther zu diesem Zeitpunkt noch aufs Engste mit der sichtbaren Hierarchie verbunden, die sich in den Aposteln und „*sequaces eorum Episcopi*“ zeige.<sup>16</sup> Luther berief sich für die Rede von Burgos, der der einst verborgenen Kirche auf die Deutung des Verses bei Paul von Burgos, der nicht den Begriff *absconditus* verwendete, wohl aber auf die Kirche als *sponsa Christi* rekurrierte, was zugleich den Horizont anzeigt, innerhalb dessen Luther sich bewegte, wenn er von Verborgenheit beziehungsweise Unsichtbarkeit der Kirche sprach. Eben diese Vorstellung von der Kirche als Braut Christi stand auch dahinter, wenn er in der Römerbriefvorlesung die Kirche als *corpus mysticum* bezeichnete<sup>17</sup> und so eine gängige Bezeichnung der mittelalterlichen Kirche aufgriff.<sup>18</sup>

Dass das Attribut „*mysticus*“ in diesem Zusammenhang anderes bedeutet, als klassischerweise mit dem Wort „mystisch“ verbunden wird, ist offenkundig – und doch weisen diese Äußerungen der Sache nach auf einen doppelten Traditionshintergrund. Zum einen ist in Rechnung zu stellen, dass die Vorstellung von einer unsichtbaren beziehungsweise verborgenen Kirche der Sache nach ihren Grund in Augustin hat und sich bei diesem auch schon Spuren eines Auseinandertretens der so verstandenen Kirche und der sichtbar hierarchisch gegliederten finden.<sup>19</sup> Ergänzt wurde diese für Luther ohnehin schon gewichtige Stimme noch durch Bernhard von Clairvaux, der bekanntlich für die frühe reformatorische Entwicklung des Wittenbergers eine große Rolle spielte.<sup>20</sup> So eng der große Zisterzienserabt mit der Deutung der Braut des Hohenliedes als individuelle, mystisch bewegte Seele verknüpft ist, so deutlich findet sich bei ihm doch auch die Anwendung dieser Metapher auf die Kirche, und zwar auffälligerweise auch im Zusammenhang mit einer antijudaistischen

---

<sup>13</sup> Vgl. Lohse, Bernhard: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang, Göttingen 1995, S. 109.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 77.

<sup>15</sup> Luther, *Dictata super Psalterium ad 67,13* (WA 55/2, S. 361,173), unter Berufung auf Paul von Burgos zur Stelle (s. *Tertia pars huius | operis in se continens glosam ordinaliam cum expositione lyre litterali et mora|li: nec non additionibus ar replicis*, Basel: Froben 1498, C 4<sup>b</sup>: „unde idem est ac si dicat quod species domus id est ecclesia qui est sponsa christi“).

<sup>16</sup> Luther, *Dictata super Psalterium ad 67,13* (WA 55/2, S. 362,182 f.).

<sup>17</sup> Vgl. Luther, Römerbriefvorlesung (WA 56, S. 60,5).

<sup>18</sup> Siehe hierzu *de Lubac, Henri: Kirche und Eucharistie im Mittelalter. Eine historische Studie*, Einsiedeln 1969.

<sup>19</sup> Vgl. zu den verschiedenen Begriffen, die Augustin für dieses Phänomen verwendet *Trelenberg, Dirk: Das Prinzip „Einheit“ beim frühen Augustinus* (BHT 125), Tübingen 2004, S. 162 Anm. 98.

<sup>20</sup> Vgl. *Bell, Theo: Divus Bernhardus: Bernhard von Clairvaux in Martin Luthers Schriften*, Mainz 1993; *Posset, Franz: The Real Luther. A Friar at Erfurt & Wittenberg. Exploring Luther's Life with Melancthon as Guide*, St. Louis 2011.